

in seinen Wagen. Niemand erhob Einspruch, und ehe sie mußte, was geschehen war, saß sie zwischen Zimpe und Titti und fuhr nach dem soeben verlassenen Orte zurück.

Herr Strecker hielt diese Entführung für einen ungeheuer guten Witz und wollte sich ausschütten vor Lachen. Mit seiner Heiterkeit steckte er Frau und Kinder an. Marianne aber lachte nicht mit. Sie fühlte sich gar nicht sehr glücklich, obgleich sich ihr Wunsch so unerwartet erfüllte.

Im „Grauen Bären“ wurde Kaffee getrunken und Berge von Kuchen verspeist. Marianne konnte trotz des Nötigens kaum ein Stückchen Kuchen hinunterwürgen. Dabei drängten sich Bekannte und Freunde der Strecker'schen Familie um den Tisch, und da war ringsum Händeschütteln und Lachen und sehr lautes Sprechen. Marianne wünschte sich jetzt schon fort.

Dann brach man auf, um den Zirkus zu besuchen. Marianne mußte zwischen den Jungen gehen, und Zimpe wurde angehalten, sie zu beschützen.

„Der Seidlein-Georg hat ja gestern bei euch gezeit,“ sagte Zimpe. „Wieviel hat er denn dafür bekommen?“

Marianne guckte ihn verwundert an. „Nichts,“ antwortete sie.

„Wenn er mal bei uns zeit, wird ihm Vater Geld geben. Die Seidleins sind furchtbar arm.“

„Georg nimmt kein Geld,“ erklärte Marianne bestimmt. Das wußte sie aus Erfahrung. Aber sie wollte Zimpe nicht erzählen, daß Georg ihr „Vermögen“ verschmährt hatte.

„Das is gewiß nicht wahr!“ schrie Titti.

Marianne war empört. „Ich lüge nicht. Georg hat mein Geld auch nicht genommen,“ fuhr ihr herauf.

„Vater, Georg hat Mariannens Geld auch nicht genommen,“ berichtete Zimpe.

„Laß nur gut sein, bei uns wird der Junge nicht so spröde thun,“ meinte Herr Strecker.